

# Schneidend, bohrend, klagend

Jan Burdinski wühlt Zuhörer bei Lesung des „Tagebuchs“ von Eichmann auf – Autor Tuvia Tenenbom aufmerksam

Von Siegfried Kratzer

**Amberg.** Atemlose Stille und betretenes Schweigen waren Ausdruck der Stimmung nach der Lesung des „Tagebuchs“ von Adolf Eichmann. Zum Internationalen Gedenktag an die Opfer des Holocausts hatte das Evangelische Bildungswerk in Zusammenarbeit mit der Katholischen Erwachsenenbildung den Schauspieler und Theaterregisseur Jan Burdinski in das Paulaner-Gemeindehaus Amberg eingeladen.

Siegfried Kratzer, der Vorsitzende des Evangelischen Bildungswerkes, konnte neben den zahlreich erschienenen Zuhörern auch den jüdisch-amerikanischen Autor Tuvia Tenenbom und seine Frau Miriam begrüßen. Dieser hatte – außer den vom israelischen Staat veröffentlichten „Memoiren“ von Adolf Eichmann – Briefe, Verhörprotokolle und verschiedene andere Quellen verwendet und dies alles zu dem Gesamtwerk „The Diary of Adolf Eichmann“ zusammengestellt. In seiner Vorrede zeichnete Siegfried Kratzer knapp



Auch Autor Tuvia Tenenbom und Frau Miriam lauschten dem Vortrag.

den Werdegang Adolf Eichmanns vom geschickt agierenden Organisator der jüdischen Auswanderung bis zum kaltblütigen Manager des gesamteuropäischen Massenmordes.

In genialer Weise hat Jan Burdinski als Adolf Eichmann diese Veranstaltung zum aufwühlenden Erleben für die teilnehmenden Zuhörer gemacht. Ein Tisch, ein schlichter Stuhl, der von einem schwarzen Vorhang eng begrenzte Bühnenraum – nicht nur die innere sondern auch die äußere Gefangenheit Eichmanns symbolisierend – das Gesicht mehr im Schatten als im Licht, ringsum die zunehmende, bedrückende und beengende Dunkelheit für die Hörer.

## Keinen Menschen getötet

Mit seinem nahezu eineinhalbstündigen Vortrag, aufgebaut in einem Spannungsbogen, der zu bersten drohte, stieß Burdinski die atemlos lauschenden Zuhörer in tiefste Abgründe menschlichen Denkens und Fühlens. Da war zuerst der sachlich-argumentierende Ton Eichmanns, eines Menschen, der lediglich seine Pflichten erfüllt und den Anweisungen seiner Vorgesetzten zuverlässig Folge leistet. Die buchhalterisch-penible Äußerung, dass es ja gar nicht sechs Millionen Juden waren, die getötet wurden, sondern nur 5 978 000, dann die Rechtfertigung, als treuer Soldat – wie alle anderen auch – nur Befehle ausgeführt zu haben, der eilfertig gelieferte moralische Hinweis, im Gegensatz zu anderen niemals sexuell ausfällig geworden zu sein oder selber jemals einen Menschen getötet zu haben. „Die schönen nackten Körper der Jüdinnen vor ihrem Tod – ich hätte mir jede von ihnen zuvor noch nehmen können.“

Dann die diabolisch-zynische Beschreibung Eichmanns über das Verhalten der Juden vor ihrem Tod und schließlich der sich mit Faustschlägen ins Maßlose steigernde antisemi-



Schauspieler und Theaterregisseur Jan Burdinski stieß die Zuhörer seines Vortrags über Adolf Eichmanns „Tagebuch“ in tiefe menschliche Abgründe.

Bilder: Huber (2)

tische Hass. „Keiner hat sich gewehrt. Sie wollten es ja gar nicht anders. Diese nicht-arische Rasse ist dreckig, schmutzig, stinkt; das Ungeziefer musste vernichtet werden. Dazu stehe ich!“

Selbst im Angesicht der drohenden Hinrichtung sei keine Spur von Mitleid, Reue oder Schuldbewusstsein zu erkennen gewesen – nur noch der stereotype, hinaus gegeführte Treueschwur auf den Führer.

Die Musik zu dieser spätnachmittäglichen Veranstaltung tat ein Übriges. Heinrich Weigerts Zwischentöne auf der Klarinette erfolgten wohl dosiert und höchst einfühlsam. Sie ließen nicht Raum zum Durchatmen, nicht Platz zum gedanklichen Ausrufen. Weigert trieb den Spannungsbogen weiter: schneidend, stechend, bohrend, klagend, wehklagend.

Eichmanns gehörte Sätzen wurden in musikalischen Bildern und Träumen weitergesponnen – Pfeile in die Herzen der Zuhörer – bis hin zu den klagenden Schlussakten des althebräischen Gottesanrufes „Donna, Donna, Donna“, dem Lied von dem Kälbchen, das wehrlos zur Schlachtbank geführt wird – erwachsen aus dem versöhnlich gesprochenen Epilog, dem eindringlichen Gebet eines Rabbiners.

## Tiefe Betroffenheit

Der zögernd einsetzende und schnell wieder verebbende Beifall zeigte die tiefe Betroffenheit des Publikums. Die Reaktion auf die Veranstaltung bestätigte beiden Bildungswerken, wie wichtig es ist, Gedenktage wider das Vergessen, Gedenktage zur Erinnerung immer wieder erneut zu begeben.